

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 30 38. Jg.

24. Juli 1925

**ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.**

**Abonnement.** Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis 0,25 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 0,50 Mk.

### Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsassstraße 86-88/III. Redaktions-schluß: Montag, Telefon Amt Norden 4268  
Verlag: Johannes Hoff, Berlin N 24. - Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastr. 8-9.

**Insertion.** Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - *Zuschriften an die Expedition erbeten.* **Postverlagsort Schkeuditz.**

## Zum Verbandstag in Köln.

Zwei Wochen später beherbergt Köln die Vertreter der deutschen Kollegenschaft und der Berufs-Internationale.

Rheinische Gastfreundschaft bemüht sich, den Aufenthalt der Gäste aufs angenehmste zu bestellen. Die kleine Kölner Schar hofft durch ihre begonnenen Vorarbeiten gute Unterbringung und einige Stunden des Frohsinns zu sichern. Die Delegierten wollen sofort an die Adresse des Kollegen

**Philipp Sturm, Köln-Nippes, Franziskastraße 3 I**

die Zeit ihrer Ankunft und ihren genauen Wohnort mitteilen.

Den Delegierten werden Erkennungszeichen übermittelt. Diese sind sichtbar zu tragen. Im Wartesaal zweiter Klasse im Hauptbahnhof Köln, werden Kollegen mit den gleichen Erkennungszeichen sich aufhalten und dafür Sorge tragen, daß die Ankommenden in ihre Quartiere geleitet werden. Dringlich ersuchen wir darum, Kenntnis zu geben, ob sie einem Privatquartier den Vorzug geben; solche stehen uns bloß in sehr beschränkter Zahl zur Verfügung.

Das Tagungsort, **Städtischer Volksgarten**, befindet sich am Eifelplatz.

Die Mitgliedschaft Köln veranstaltet zu Ehren ihrer Gäste am **Sonntag, den 9. August, abends 7 Uhr beginnend**, einen Festkommers unter Mitwirkung erster Kräfte der vereinigten Kölner Stadttheater und besonders begabter Kollegen. Wir bitten deshalb, die Reise so einzustellen, daß die Delegierten pünktlich zum Festabend anwesend sind.

Am **Sonntag, den 16. August** findet in **Burg an der Wupper** ein Massen-Meeting der rheinisch-westfälischen Kollegen statt. Die Teilnehmer des Verbandstages sind auch dazu herzlich eingeladen.

Bei genügender Beteiligung soll am Montag, den 17. August eine Dampferfahrt nach Mainz gemacht werden zur Besichtigung der **Gutenbergausstellung**. Am Dienstag, den 18. August Besichtigung einer Schnellpressenfabrik, mittags Rückfahrt nach Köln. Der Verein der Naturfreunde hat sich bereit erklärt, kleinere Touren am Rhein, an der Mosel, in die Eifel, nach dem Hundsrück zu führen, sofern Kollegen nach der Tagung ihre Ferien im Gau verbringen wollen. Anmeldungen müssen an die obige Adresse möglichst umgehend erfolgen, da wir durch die Jahrtausend-Ausstellung täglich viele Tausende in Köln beherbergen. *Auf an den Rhein!*

Mit rheinischem Gruß

Die Mitgliedschaftsverwaltung Köln.

## Die Gewerkschaften auf der Jahrtausendausstellung in Köln.

Die Jahrtausendausstellung in Köln soll rheinische Kultur, rheinische Geschichte und rheinische Entwicklung im Gesamtbilde des Deutschen Reiches zum Ausdruck bringen. Glanzvolle Zeiten der Kaiser und Kirchenfürsten werden dem Besucher vor Augen geführt. Nicht minder eindringlich spricht die Industrie von der riesenhaften Entwicklung der letzten Jahrzehnte bis zur Gegenwart. Die Umstellung der Industrie durch den verlorenen Krieg war eine schwere Aufgabe. In mehreren Räumen kommt diese Umstellung zur Friedensproduktion zum Ausdruck.

Im wirtschaftlichen und sozialen Organisationsleben stehen nicht an letzter Stelle die Gewerkschaften. Aus diesem Grunde war die Beteiligung der Gewerkschaften eine Pflicht. Die dieser Pflicht entgegenstehenden Hindernisse waren nicht gering. Das gesamte auszustellende Material mußte erst mühselig aus den bei den Zentralvorständen für ganz Deutschland vorliegenden statistischen Zusammenstellungen herausgesucht werden und dazu lag bei fast der Hälfte aller Zentralverbände keine Möglichkeit vor aus Mangel an geeigneten Kräften.

Trotz vieler Mängel findet der Gewerkschafter in der Ausstellung allererste Anfänge der Gewerkschaften in Rheinland-Westfalen, eigentlich ihre Vorgänger und zwar bei den Buchdruckern. Kurz vor der Eröffnung der Ausstellung erschien aus Anlaß des 75-jährigen Jubiläums des Buchdruckervereins in Düsseldorf ein Buch „75 Jahre Buchdruckerorganisation“, welches der Ausstellung zugeführt wurde und wertvolles geschichtliches Material enthält. Noch weiter zurück führt eine alte Buchdruckerfahne aus dem Jahre 1845 und dabei aus derselben Zeit die photographische Abbildung der Gehilfen und Lehrlinge desjenigen Buchdruckerbetriebes, der als Eigentümer der Fahne zu bezeichnen ist. Das Jubiläumsbuch führt uns ein in die

Kämpfe und polizeilichen Schwierigkeiten der Buchdruckervereine in Rheinland und Westfalen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Es zeigt Photographien hervorragender geistiger und treuer Vereinsmitglieder, die bei ihrem Tode auf vierzigjährige und zum Teil noch längere Mitgliedschaft zurückblicken konnten.

Unser Verband ist neben dem rein gewerkschaftlichen Teile für den ganzen Monat August auch noch mit einer vorzüglichen gewerblichen Ausstellung beteiligt, die ausgezeichneten Einblick in die Struktur und die Leistungsfähigkeit der Gewerbe gibt, deren Arbeiter in unserm Verbands zusammengefaßt sind. Diese Ausstellung soll ja dann, nur einiger besonders wertvoller Stücke beraubt, auch den Mitgliedschaften zur Verfügung stehen. Mit wirklichem Fleiß haben Teile der Kollegenschaft daran gearbeitet, diese Ausstellung zusammen zu bringen. Aber auch ein Teil der Unternehmer hat seinen guten Anteil daran, wenn die gewerbliche Ausstellung Lorbeeren einheimst.

Die Ausstellung erinnert ferner an die Kämpfe der Bergarbeiter. Bekannte Führergestalten wie Hue, Pokorny und Leimpeters tauchen auf neben den drei sogenannten Kaiserdelegierten, aber auch die Opfer der Klassenjustiz, die seiner Zeit auf Grund der Aussagen eines Gendarmen zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt, diese Strafen abbüßten und später im Wiederaufnahmeverfahren glänzend freigesprochen wurden.

Die alten Gewerkschafter wissen, daß die Aussagen eines Gendarmen durch noch so viele Entlastungszeugen nicht entkräftet werden konnten. Heute steht der Bergarbeiterverband, von Stürmen umtobt, gefestigt da. Die Ausstellung zeigt auf interessanten Tafeln, die Entwicklung, Einnahmen und Ausgaben für soziale Leistungen des Verbandes und dazwischen die Bureau- und Verwaltungsgebäude, die Eigentum des Verbandes sind. Auch der Zimmererverband und der Fabrikarbeiterverband haben graphische Darstellung über Entwicklung und soziale Leistungen ausgestellt. Beim Baugewerksbund ist die

Entwicklung zum Industrieverband dargestellt mit den sozialen Leistungen der Vorläufer des jetzigen Bundes. Mehrere andere Zentralverbände sind in einem einheitlichen Schaubild vereinigt. Bei jedem Bilde zeigt eine vergleichende Darstellung den Anteil der Rheinlande am Gesamtverband. Auch die früheren Gewerkschaftskartelle, jetzt Ortsausschüsse des ADGB, sind in ihrer Entwicklung den Kartellen von ganz Deutschland gegenübergestellt.

An dieser Stelle sei auch hingewiesen auf den Mitbegründer der früheren Agitationskommission der freien Gewerkschaften in Rheinland-Westfalen, dem damaligen Gauleiter des Schneiderverbandes Trilse, der zwar kein Rheinländer, dessen Photographie trotz seines kurzen Wirkens in den Rheinlanden in diese Ausstellung hineingehörte, weil aus den kleinen Anfängen unter seiner Leitung das heutige Bezirkssekretariat des ADGB, sich entwickelt hat.

Ein Vergleich der Stärke der freien Gewerkschaften zu den christlichen Gewerkschaften ist leider nur möglich an Hand von zwei Tafeln, welche die Vertretung der Gewerkschaften in der Sozialversicherung veranschaulichen. Dieser Vergleich ist natürlich nicht vollwertig richtig, zeigt aber doch, daß die freien Gewerkschaften im Verhältnis von drei zu zwei gegenüber den christlichen Gewerkschaften in diesen Körperschaften vertreten sind.

In einer Darstellung über die geographische Verbreitung der Gewerkschaften fehlt kein nennenswerter Ort, in dem die Gewerkschaften nicht wenigstens einige Mitglieder haben, obgleich diese Karte sehr viel Mängel aufzuweisen hat. Trotz hängen eine stattliche Anzahl Photographien von Gewerkschaftshäusern an den Wänden, als wollten sie sagen, daß die Feindseligkeit von Lokalbesitzern in der Hergabe von Räumen zu Versammlungen und Sitzungen durch Selbsthilfe überwunden wurde.

Der Zentralverband der Angestellten und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund zeigen ihren organisatorischen Aufbau, Tarifverträge und die

sozialen Einrichtungen der Verbände des Beamtenbundes. Der dem AfA-Bund angeschlossene Werkmeisterverband konnte im Raum der freien Gewerkschaften nicht untergebracht werden, es muß aber gesagt werden, daß er in mustergültiger Weise seine Einrichtungen auf Papier gebracht hat.

Das Buch von Lothar Erdmann „Die Gewerkschaften im Ruhrkampf“ wurde ausgestellt als Chronik über die bedeutsame Rolle, welche die Gewerkschaften im Kampf gegen widerrechtliche Maßnahmen der Besatzungsbehörden im besetzten Gebiet übernommen hatten.

So ist in Wahrheit der Raum der Gewerkschaften zu einer kurzen schlichten Geschichte in Bildern von den Kämpfen und Erfolgen im Westen Deutschlands geworden. Die Stadt Köln hat die Absicht, neben vielen anderen Ausstellungsstücken auch die gewerkschaftliche Abteilung später in einer ständigen Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, was sehr zu begrüßen ist.

## 8. ordentlicher Verbandstag der graphischen Hilfsarbeiter.

### I.

Im Gewerkschaftshaus zu Hamburg traten am 28. Juni die Beauftragten der Mitglieder des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter- und arbeiterinnen Deutschlands zu ihrem 8. Verbandstag zusammen. Die Hamburger Kollegen hatten alles getan, den Delegierten den Aufenthalt in Hamburg nach vollbrachtem Tagewerke so angenehm wie möglich zu gestalten. Außer einer am Sonntagabend veranstalteten künstlerischen Begrüßungsfeier, bei der der Leiter der Hamburger Hilfsarbeiter, der Vorsitzende des Ortsausschusses des ADGB, und der Verbandsvorsitzende Pucher das Wort ergriffen, waren auch nach Schluß der täglichen Arbeit Veranstaltungen arrangiert, die die Delegierten mit den Hamburger Sehenswürdigkeiten vertraut machten und zur Pflege edler Geselligkeit anregten.

Am Sonntagmorgen begannen die Vorverhandlungen, in denen die Wahl der Verbandstagsleitung vorgenommen, die Geschäftsordnung und die Tagesordnung festgesetzt und die Mitglieder der Kommissionen bestimmt wurden.

Am Montagmorgen begannen dann die ordentlichen Verhandlungen des Verbandstages, dem folgende

### Tagesordnung

gegeben war:

1. Berichte:
  - a) des Verbandsvorsitzenden,
  - b) des Verbandskassierers,
  - c) des Beiratsvorsitzenden,
  - d) des Redakteurs.
2. Tarif- und Lohnbewegungen.
3. Statutenberatung.
4. Agitation.
5. Wahlen zum Verbandsvorstand, des Redakteurs usw.
6. Festsetzung der Gehälter, Entschädigungen und der Tagegelder der Delegierten.
7. Verschiedenes.

Außer den Gewählten — 66 Delegierte — und Berufenen nahmen als Gäste am Verbandstage teil: Der Vertreter des ADGB, Vertreter des Buchdruckerverbandes und Vertreter des Buchbinderverbandes. Unsern Verband vertraten die Kollegen Ronnger, Verbandsvorstand und Ulrich, Gau Hamburg. Ferner hatten delegiert: Der Reichsverein der Österreichischen Buchdruckerei und Zeitungsarbeiter und der Österreichische Senefelder-Bund.

Die jährlich erstatteten Geschäftsberichte ergänzt für den gewerkschaftlichen Teil der Vorsitzende Kollege Pucher. Aus den schriftlichen Berichten geht hervor, daß auch der Hilfsarbeiterverband unter der Inflation schwer leiden mußte. Die Mitgliederzahlen, die durch die Wirkungen der Revolution und der Geldentwertung — letztere hatte bekanntlich eine riesenhafte Ausdehnung des Papiergeldes mit ihren Nebenarbeiten zur Folge — gewaltig angeschwollen, sanken mit Beginn der Deflation fast um die Hälfte, lagen aber noch weit über den Vorkriegsmittgliederzahlen. Inzwischen hat wieder eine gesunde Aufwärtsentwicklung eingesetzt, die den Mitgliederbestand auf rund 35 000 beziffern läßt. Die mündlichen Ergänzungen beschränkten sich auf die Darlegung der Bemühungen des Vorstandes, die Lohn- und Arbeitsbedingungen einigermaßen befriedigend zu regeln. Im Steindruckgewerbe war es leider infolge des Widerstandes der Steindruckereibesitzer nicht möglich, einen Reichstarif zum Abschluß zu bringen. Jedoch sollen die Bemühungen fortgesetzt werden. Auch im Schriftgießergewerbe waren allerlei Schwierigkeiten zu überwinden. Zur Zeit des Verbandstages standen die im Schriftgießergewerbe Beschäftigten wieder in schwerem Kampfe. Dann behandelt Kollege Pucher das Organisationsproblem und wendet sich gegen jeden Zwang,

um Industrieverbände aufzubauen. Im Graphischen Bunde hätten die vier graphischen Verbände sehr gut zusammengearbeitet. Eine Konzentration des Kapitals in der graphischen Industrie, die zu einem Zusammenschluß der graphischen Verbände zwingen könnte, gebe es nicht. Redner empfiehlt deshalb, an den auf dem letzten Verbandstage gefaßten Beschluß festzuhalten. Nachdem noch der Zusammenarbeit mit dem Beirat gedacht und einiges andere gestreift war, glaubt Kollege Pucher sagen zu können, daß der Verbandsvorstand seine Pflicht erfüllt habe.

Den gedruckt vorliegenden Kassenbericht ergänzt mündlich der Verbandskassierer Lodahl. Er gedenkt besonders der schwierigen Zeit der Inflation, in der es manchmal kaum möglich war, das Porto für notwendige Verbandsbriefschaften aufzubringen. Vieles mußte deshalb unterbleiben was eigentlich notwendig war. Auch das Obligatorium der Verbandszeitung mußte aufgehoben werden. Mit der Stabilisierung der Währung trat wieder ein Aufwärts in der Verbandskasse ein, das durch die letzte Beitragsregelung weiteren Impuls erhielt. Ist auch in der Hauptkasse ein gutes Anwachsen des Verbandsvermögens zu verzeichnen, reicht es doch keinesfalls aus, den Unternehmern in großen Kämpfen Paroli zu bieten. Redner verlangt deshalb vom Verbandstag eine entsprechende Beitragsfestsetzung, um auch den Wünschen auf Ausbau der Unterstützungsweige, die er in ihrer Wirkung in der Vergangenheit aufzeigt, nachkommen zu können.

Den Bericht des Verbandsbeirates erstattete sein Vorsitzender Schmid (München). Er schilderte, wie schwer es oft gewesen ist, die in allen Teilen des Reiches wohnenden Mitglieder des Beirates von allem zu unterrichten und sie zu einer Stellungnahme zu veranlassen. Deshalb habe zumeist die ganze Arbeit des Beirates auf den Schultern des Vorsitzenden gelegen. Und diese Arbeit sei nicht klein gewesen. Mußte doch fast das ganze Statut umgestoßen und an die Stelle der überholten Bestimmungen neue gesetzt werden. Auch sonst gab es noch genügend anderes zu tun. Mit dem Verbandsvorstand konnte bis auf wenige minder wichtige Fälle immer Übereinstimmung erzielt werden.

Über das Verbandsorgan „Solidarität“ berichtete der Schriftleiter Karl Schulze. Daschon in den schriftlich erstatteten Berichten alles gesagt sei und die „Solidarität“ ja jedem Mitgliede fortlaufend in die Hände komme, sei nur noch wenig zu sagen. Die Auflage betrage gegenwärtig 40 000 Stück. Das Abonnement habe sich nicht bewährt, weshalb wieder bei ausreichendem Kassenbestande zum Obligatorium gegriffen worden sei. Bei der Umstellung sei auch der inhaltlichen Ausgestaltung der Zeitung Beachtung geschenkt worden. Die Anträge auf Einrichtung einer Jugendbeilage und zur Gestaltung der Redaktionskommission bittet Redner abzulehnen, da für beides ein besonderes Bedürfnis nicht vorliege.

In der nun folgenden Aussprache findet die Tätigkeit der Verbandsinstanzen volle Anerkennung. Der Verbandsbeirat arbeite jedoch zu schwerfällig. Hier müsse eine Änderung eintreten. Einige Redner sind sogar bereit, die Institution des Verbandsbeirates ganz aufzuheben. Zu einer Auseinandersetzung zwischen Verbandsvorstand und Berliner Delegation kommt es wegen des Berliner Streiks Ende 1923, die aber zu einem guten Ende gebracht wird. Ein erheblicher Teil der Aussprache gilt dem Organisationsproblem und der Zusammenarbeit mit den Gehilfen. Der graphische Industrieverband sei die zukünftige Form der Organisation, aber die Zeit für ihn sei noch nicht reif. Die Zusammenarbeit mit den Buchdruckern sei allgemein zufriedenstellend, mit den Steindruckern dagegen nicht. Besonders der Münchener Vertreter fährt schweres Geschütz gegen die Lithographen und Steindruckere auf. Da der Verbandsvorsitzende Pucher als Antwort auf die Erwiderung unseres Vertreters versprochen hat, auf unserem Verbandstag die Klagen der Hilfsarbeiter den Kollegen zum Vortrag zu bringen, kann es dabei einstweilen sein Bewenden haben. Notwendig ist aber, die Kollegen mit allem Nachdruck darauf zu verweisen, daß es gewerkschaftliche Pflichterfüllung bedingt, alle im Betriebe tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen anzuhalten, ihrer zuständigen gewerkschaftlichen Organisation beizutreten und ihre Pflicht als Mitglied zu erfüllen.

Da die Arbeitsleistung der zentralen Verbandskörperschaften allgemeine Billigung gefunden hatte, konnte sich Kollege Pucher im Auftrag der übrigen Berichterstatter mit einem kurzen Schlußwort begnügen, in dem er nochmals den Berliner Streik berührte, zum Organisationsproblem Stellung nahm, einige Richtigstellungen gab und die Delegierten ermahnte, mit ganzer Kraft auch zukünftig für den Verband einzustehen.

Folgende einstimmig gefaßten Beschlüsse schlossen den ersten Tagesordnungspunkt des Verbandstages ab:

### Entlastung des Verbandsvorstandes.

„Der 8. ordentliche Verbandstag zu Hamburg nimmt Kenntnis von der Tätigkeit des Verbandsvorstandes von den Berichtsjahren 1920 bis 1925, erklärt sich mit dieser Tätigkeit einverstanden und spricht demselben sein volles Vertrauen aus.“

### Graphischer Industrieverband.

„Der 8. ordentliche Verbandstag zu Hamburg beauftragt den Verbandsvorstand, jede vorhandene Möglichkeit, uns dem Industrieverband näher zu bringen, auszunützen.“

Eine erste Etappe zur Förderung dieses Zielles erblickt der Verbandstag im weiteren Ausbau des Graphischen Bundes. Er verpflichtet alle Zahlstellen erneut auf die Resolution vom 7. Verbandstag in Frankfurt a. M.“

### Kampf im Schriftgießergewerbe.

„Der im Kampf um einen gerechten Lohn stehenden Kollegenschaft im Schriftgießergewerbe drückt der Verbandstag seine volle Sympathie aus. Er erteilt dem Verbandsvorstand Vollmacht, alle Mittel anzuwenden, um den ausgedehnten Kampf zu einem siegreichen Ende zu führen.“

### Entscheidung gegen die Schutzzollvorlage.

„Der 8. ordentliche Verbandstag des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands in Hamburg wendet sich mit aller Schärfe gegen die von der Reichsregierung im Reichstag eingebrachten Schutzzollvorlage. Er sieht darin eine ungeheure Gefahr für den Wirtschaftsfrieden und für das Gedeihen des deutschen Wirtschaftslebens. Die Zollvorlage ist nichts anderes als eine einseitige Begünstigung großagrarischer Landwirtschaftskreise. Ihre Durchführung wird naturgemäß ein scharfes Anziehen aller Preise für die Bedarfsartikel des täglichen Lebens zur Folge haben. Die Teuerung wird die schwachen Ansätze einer Besserung der Volksernährung und Volksgesundheit wieder illusorisch machen und große Lohnkämpfe nach sich ziehen.“

Der Verbandstag richtet an die gesamte Arbeiterschaft der graphischen Gewerbe den dringenden Appell, gemeinsam und geschlossen an dem Kampfe gegen die Schutzzollvorlage teilzunehmen. Er setzt in die Maßnahmen des Bundesvorstandes des ADGB, das Vertrauen, daß er nichts unversucht lassen wird, um das Zustandekommen eines Schutzzollgesetzes zu vereiteln.“

## Die Perspektive aus dem Kopfstand.

Der Einladung zum Gedankenaustausch über die Verfassung unserer örtlichen technischen Körperschaften sind bisher Nürnberg und Frankfurt gefolgt und es erscheint uns als im Interesse der Sache liegend, zu der aufgeworfenen Frage — Form oder Inhalt —, noch einiges zu sagen.

Wenn wir uns auch zu der Auffassung bekennen, daß das Wichtigste in dieser Angelegenheit auf der Notwendigkeit fundamentieren muß, daß überhaupt etwas geschieht, so können wir doch an dem — Wie — nicht achtlos vorübergehen, weil der Erfolg aus dieser Tätigkeit davon abhängt, wie wir an die Sache herangehen. Kollege Beyer ist der Meinung, daß wir die Bearbeitung berufstechnischer Fragen den Ortsvorständen oder wie er sich ausdrückt, den Verbandsfunktionären übertragen wollen. Das ist nicht unsere Meinung, weil wir wissen, daß gerade für die Bearbeitung solcher Fragen eine besondere Eignung vorliegen muß, die eben nicht jeder Kollege besitzt. Deswegen haben wir ja die Form der Arbeitsgemeinschaft vorgeschlagen und für unseren Teil auch gewählt, um hinsichtlich der Heranziehung geeigneter Kräfte durch nichts gebunden zu sein. Aus dieser Erkenntnis heraus schrieben wir:

„Das Schwergewicht der Tätigkeit liegt also beim Vorstand oder in den Händen eines Arbeitsausschusses, der aus besonders geeigneten Kollegen zusammengesetzt sein muß. Entsteht da nicht von selbst die Frage, ob es nicht zweckmäßiger ist, den Hauptwert auf die gediegene Zusammensetzung solcher technischer Fachkommissionen, Arbeitsausschüsse oder Arbeitsgemeinschaften zu legen usw.“

Wie man nach solcher klaren Formulierung derartiger Vorbelesen kann, ist uns unverständlich. Wir haben also die gleiche Auffassung vertreten und vertreten sie noch, die die Berliner Kollegen in ihrem Antrag zum Verbandstag niedergelegt haben. Wir wenden uns nur dagegen, daß die in den technischen Kommissionen tätigen Kollegen mit allerhand Funktionen verwaltungstechnischen Charakters bepackt werden, was notwendig wird, sobald man es für angebracht hält, die Erkenntnisvermittlung und die Resultate der Arbeiten dieser Körperschaften nur einem besonderen Verein im Verbands zugute kommen zu lassen. Wir sind allerdings der Meinung, daß diese Fachkommissionen oder Arbeitsgemeinschaft in engster Tuchfühlung mit den Ortsvorständen und dem ganzen Funktionärkörper stehen müssen, weil die Umgestaltung und Umschichtung durch die Technik der Wirtschaft die

Richtung ihrer Entwicklung vorschreibt, wodurch auch den Gewerkschaften die Gesetze ihres Handelns diktiert werden. Wir betrachten also die Beobachtung der Technik nicht als ein „Ding für sich“, sondern als eine aus der Entwicklung geborne notwendige Form gewerkschaftlicher Betätigung und Interessenvertretung. Wir gehen mit dem besten Kenner der Berufstechnik unseres Gewerbes darin einig, daß wir neben den Wünschen auf Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zukünftig bei zentralen Verhandlungen auch Forderungen mit vertreten müssen, die auf Umgestaltung der Arbeitsmethoden und Modernisierung der Produktionsmittel und der Betriebsführung abzielen. Dazu zwingt uns die technische Entwicklung des In- und Auslandes im allgemeinen, der ausgesprochene Exportcharakter unserer Produkte im besonderen und auch unsere Stellung als Gewerkschaft, die darin gipfelt, ... daß man nicht mehr Sache oder Ware im Wirtschaftsprozess sein will, sondern mitbestimmender Faktor“, wie Kollege Haß auf dem Nürnberger Verbandstag mit vollem Recht sagte. Und weil wir nun die engen Beziehungen zwischen Technik und Wirtschaft erkannt haben und die Aufgaben kennen, die für die Gesamtheit unserer Kollegen gelöst werden müssen, deswegen sagen wir erneut: *hinein mit den Referaten und Diskussionen über diese Dinge in unsere Mitgliederversammlungen!*

Nur wenn man auf dem Kopfe steht und so die Welt betrachtet, kann man sich anders orientieren, aber schließlich wird die natürliche Blutzirkulation einen gebieterischen Zwang ausüben, doch wieder auf beide Beine zu kommen, um die Dinge zu sehen, wie sie die Wirklichkeit darstellt. Haben wir denn in der sogenannten Offsetfrage nicht ein lebendiges Beispiel dafür, zu was sich technische Fragen auswirken können. Haben wir uns nicht viel zu spät in den Mitgliederversammlungen mit diesen Dingen beschäftigt, um nach allen Seiten hin unsere Taktik festzulegen, zu der uns jener technische Fortschritt zwang? Auch die Offsetfrage war ursprünglich eine rein technische Frage, die aber wegen ihren wirtschaftlichen Wirkungen sehr bald im Verhandlungssaal Gegenstand heftiger Kämpfe wurde. Warum soll es nun mit anderen Fragen anders liegen? Oder sind etwa unsere Freunde von der Pegnitz und vom Main der Meinung, daß zukünftig derartige Dinge zwischen der Technischen Zentrale unseres Verbandes und den technischen Korporationen anderer Körperschaften erledigt werden sollen? Das wäre eigentlich die Konsequenz ihres bisher vertretenen Standpunktes. Daß solchem Dualismus aus ehrlicher Überzeugung heraus das Wort geredet wird, ist nicht weiter absonderlich, weil die Vereinsmeierei ein Charakterzug der Deutschen ist, der am liebsten bei jeder Gelegenheit, wenn einige Mann zusammenstehen, einen Verein gründet, und die Vergangenheit ist wirklich nicht arm an Beispielen, daß durch Festklammern an der Form mit ihrem Streit um die Kompetenzen und ähnlichen Dingen, gar manche gute Sache auf halbem Wege stehen blieb. Das schließt natürlich nicht aus, daß trotzdem aus ein und derselben Gegend die, sagen wir einmal, entschiedensten Forderungen bezüglich der Industrieverbände kommen können.

Was ist nun der Hauptgrund des Widerstandes unserer Freunde, diese eminent wichtigen Fragen nicht vor der Gesamtheit der Kollegen zu behandeln? „Beides kann nicht zu seinem Recht kommen und eins muß vernachlässigt werden, wenn wir das in den Mitgliederversammlungen machen“, wird uns als Antwort. Aber liebe Freunde, strebt ihr denn mit euren technischen Vereinigungen nicht danach, alle Kollegen zu Mitgliedern zu machen, und wenn ihr das erstrebte Ziel erreicht habt, ist dann nicht der Zustand vorhanden, daß die Gesamtheit oder das Gros der Kollegen neben den gewerkschaftlichen Versammlungen auch noch die Versammlungen der technischen Vereinigung besuchen müssen. Ist das dann nicht eine größere Belastung als wenn eine mit Beratungsstoff zu sehr bestückte Mitgliederversammlung vertagt werden muß, wenn ja einmal die Gefahr bestehen sollte, daß irgend eine Angelegenheit nicht zu ihrem Rechte kommt? Aber noch eins. Ist nicht auf vielen Verbands- und hauptsächlich auf Gautagen von den Vorsitzenden der Mitgliedschaften immer wieder der Wunsch erhoben worden, doch in die Versammlungen Referenten zu schicken, die Vorträge über irgend ein Gebiet halten sollen, das zu interessieren imstande ist. Hat man bei solchen Gelegenheiten gehört, daß man so etwas nicht machen kann, weil die gewerkschaftliche Betätigung darunter leidet? Sind nicht nach der Inflation erfreulicherweise eine beachtliche Anzahl Mitgliedschaften wieder dazu übergegangen Vorträge über allerhand Wissenswertes an die Spitze ihrer Tagesordnungen zu setzen. Und bei technischen Dingen, die zu Folgerungen führen, die gewerkschaftlicher Natur sind und viel mehr Berührungspunkte mit unserer Tätigkeit haben als mancher dieser Vorträge, soll eine Schädigung eintreten? Warum bleibt man denn auf halbem Wege stehen und sagt nicht auch, daß die Behandlung berufstechnischer Dinge den

Gau- und Verbandstagen nicht zusteht, weil dadurch gewerkschaftliche Aufgaben zu kurz kommen? Nein, Kollegen, mit solchen „ollen Kammellen“ komme man uns nicht! Solange der § 2 unseres Rahmenstatutes noch besteht, hat die Gesamtheit unserer Mitglieder Anspruch auf „gewerkschaftliche, wirtschaftliche und technische Belehrung in Wort und Schrift“. Daran kann auch der Verbandstag nicht vorbeigehen! Wenn es sich nun darum handelt, die Sache zu finanzieren, so sind auch wir der Meinung, daß eine Korporation, die eben mehr Aufwendungen nötig hat, aus lokalen Mitteln bestimmte Pauschalen bekommen muß. Einsichtige Verwaltungen werden immer einen gangbaren Weg finden. Jedenfalls darf diese Frage kein Grund sein, um innerhalb des Verbandes noch einen besonderen Laden mit besonderer Kassengebarung aufzumachen, der nur an seine Mitglieder liefert. Wir haben wirklich andere Aufgaben zu lösen. Das schreiben wir selbst auf die Gefahr, wieder einen Artikel einer T. V. zu Gesicht zu bekommen, die sich selbst ihre Rührigkeit bescheinigt und deren Vorsitzender in der besagten Abhandlung schon nach den ersten Eingangszeilen mit dem Urteil fertig ist. So leicht darf man sich den Gegenbeweis doch nicht machen! Bezüglich der besagten Rührigkeit sind wir der Meinung, daß selbst erarbeitete Erkenntnisse und Resultate und deren Vermittlung durch die technische Kommission mit den notwendigen wirtschaftlichen Schlußfolgerungen unendlich wichtiger sind,

## Leidet die Landwirtschaft Not?

Nein — sagt die Wissenschaft —

denn vor dem Kriege konnte der Landwirt für 2300 Zentner Getreide nur einen Motorflug kaufen, jetzt kann er für die gleiche Menge Getreide zwei Motorpflüge kaufen!

Vor dem Kriege konnte der Landwirt mit einem Zentner Getreide nur 4 Kilogramm der vier wichtigsten Düngemittel kaufen, jetzt kann er mit der gleichen Menge Getreide 6 Kilogramm kaufen!

Es ist also nicht wahr,

daß die „Preisschere“ zugunsten der Industrie geöffnet ist!

Es ist ferner nicht wahr,

daß die „Preisschere“ geschlossen ist!

Wahr ist vielmehr,

daß die „Preisschere“ mit 16% zugunsten der Landwirtschaft geöffnet ist!

## Darum: FortmitdenLebensmittelzöllen!

als bestellte Referate, die dieser oder jener am Lager hat. Auch das Anrufen des Verbandsvorstandes oder der Technischen Zentrale löst bei uns kein Erschauern aus und hinsichtlich der Traditionen berufsverbundener Verbände, die in der Vergangenheit sicher vorbildliches geleistet haben, nun aber von altem Ruhm zehren und sich nicht rechtzeitig umgestellt haben, können wir auch den verlangten Respekt nicht aufbringen. Notwendigkeiten entscheiden und keine Traditionen, und dabei soll es bleiben!

Wegen dem Unterschied der deutschen und der Auslandsleistungen bei Gelegenheit etwas mehr. Bei den technischen Höchstleistungen, und nur daran kann man Vergleiche anstellen, Kollege Beyer, bestehen die besagten „Nasenlängen“ tatsächlich. Wir nehmen an, daß nicht viele Kollegen die Produkte sehen konnten, die uns vorliegen. Während wir Geld für Unkultur 4 1/2 Jahre hinauspulverten, hatten andere Nationen Gelegenheit, sich von unseren Produkten frei zu machen, was ja vorher schon durch die Zollbewegung eingeleitet war. Jetzt liegen die Resultate vor, vielfach hergestellt von deutschen Kollegen, die wirtschaftliche und politische Verhältnisse über den großen Teich getrieben haben. Wir kennen einen Teil dieser Arbeitsgeräte und Methoden gar nicht, mit denen wo anders gearbeitet wird. Vor allen Dingen ist das verwendete Papier ein Gebiet für sich. Ist es da ein Wunder, wenn andere Bilder zum Vorschein kommen? Wir müssen aber gleiche Vollkommenheit erstreben, weil uns die Freizügigkeit unserer Produkte zwingt, auf dem Weltmarkt als Konkurrent aufzutreten. Schon halten die ersten Umdruckmaschinen für 80 000 Goldmark pro Stück in Deutschland ihren Einzug. Würden sie gekauft werden, wenn die „Nasenlänge“ nicht bestehen würden? Daß sie aber ge-

kauft werden ist ein Beweis, daß sich eine neue technische Umwälzung anbahnt und es dünkt uns, daß das wiederum eine Sache ist, die der Gesamtheit der Kollegen angeht.

Technische Arbeitsgemeinschaft Leipzig.

## Bezirkstag in Stettin.

Am 11. und 12. Juli fand in Stettin ein Bezirkstag des Gaus I, Berlin, statt, an welchem neben den zahlreich erschienenen Stettiner Kollegen auch die Kollegen von Stralsund und Köslin teilnahmen. Zur Begrüßung der auswärtigen Kollegen fand am 11. Juli abends eine kleine Feier statt, in welcher Kollege Hoffmann (Berlin) die Kollegen und deren Angehörige aufs herzlichste begrüßte. Er ließ die Zeit, welche uns von dem letzten Bezirkstag (1922) trennt, kurz Revue passieren, und hob lobend die aktive Mitarbeit der versammelten Kollegen in dieser schweren Zeit hervor. Treffliche Worte fand er zur Begrüßung der beiden anwesenden Verbandsjubilare, welche nun auf eine 25jährige treue Mitarbeit in der Organisation zurückblicken. In zwanglosem Beisammensein führte der Abend, der ein schönes Zeugnis ablegte von der Kollegialität und Gastfreundschaft der Stettiner Kollegen, die Kollegen einander näher.

Am Sonntag, den 12. Juli referierte Kollege Hoffmann in gut besuchter Versammlung über „Unsere Aufgaben in nächster Zeit“. Er zeigte an der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und unseren ehemaligen Absatzgebieten die Schwierigkeiten auf, welche den Gewerkschaften den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erschweren, berichtete kurz über den Tarifabschluß und zeichnete die Aufgaben, welche der Verbandstag zu leisten haben wird. In der Diskussion stimmten die Redner dem Referenten alleseitig zu und fand die Stimmung des Bezirkstages in folgender Resolution, welche einstimmig angenommen wurde ihren Ausdruck: „Der Bezirkstag, der am 11. und 12. Juli in Stettin stattfand, spricht dem Verbandsvorstand sein vollstes Vertrauen aus. Die Kollegen hoffen und wünschen, daß auch in Zukunft der Verbandsvorstand und sämtliche Angestellte des Verbandes restlos ihr bestes hergeben, um für die im Verbands zusammengeschlossenen Kollegen nach Möglichkeit die Lohn- und Arbeitsbedingungen günstig zu gestalten. Die Stettiner, Stralsunder und Kösliner Kollegen wünschen dem Verbandstage in Köln gutes Gedeihen und hoffen, daß es den einzelnen Zahlstellen möglich ist, den letzten Außenseiter für uns zu gewinnen. Außerdem hoffen sie, daß die Kollegen in den einzelnen Zahlstellen so viel Mannes sind, dafür zu sorgen, daß die Bedienung der Offsetmaschinen nur durch Steindrucker erfolgt. Ferner wünschen die anwesenden Kollegen, daß wir bald zum Industrieverband kommen, um innerhalb unseres Gewerbes zu einheitlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu kommen. Der Verbandstag möge ferner beschließen, daß es auch den kleinen Zahlstellen möglich ist, einen Delegierten zum Verbandstage zu entsenden.“

In der Aussprache fand auch der Streik der Buchdruckerkollegen in Köslin, welchem sich unsere Kollegen angeschlossen haben, seine gerechtere Würdigung. Dort weigert sich die Firma *Hendef G. m. b. H.* die tarifliche Überzahlung, welche sie aber nicht jede Woche, sondern in größeren Zwischenräumen bisher zur Auszahlung brachte, weiter zu gewähren. Daß diesem Lohnabzug der stärkste Widerstand entgegenzusetzen worden ist, fand allgemeine Zustimmung. Eine Ausstellung deutscher und amerikanischer Druckerzeugnisse, welche Kollege Hoffmann besprach und dabei auf die Arbeitsverhältnisse in Amerika besonders einging, zeigte den Vorsprung, welchen unser Gewerbe in Amerika gegenüber Deutschland gemacht hat. Für dringend notwendig wurde es anerkannt, daß neben den allgemeinen gewerkschaftlichen Fragen auch die Fragen der Technik in unserem Verbands gepflegt werden. Der Bezirkstag, welcher nach jeder Richtung hin einen guten Verlauf genommen hat, hat von neuem das Band, welches die Kollegen zusammenhält, fester geknüpft. Mit dem Ruf „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr“ ging der Bezirkstag auseinander.

## Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten.

In der Nummer 20 des „Reichsgesetzblattes“ ist auf Seite 69 die Verordnung des Reichsarbeitsministers über Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten vom 12. Mai 1925 veröffentlicht. Sie ist auf Grund des § 547 der RVO. mit Zustimmung des Reichsrats erlassen und tritt am 1. Juli 1925 in Kraft. Durch die Verordnung werden folgende gewerbliche Berufskrankheiten der Unfallversicherung unterstellt:

1. Erkrankungen durch Blei oder seine Verbindungen,

2. Erkrankungen durch Phosphor,
3. Erkrankungen durch Quecksilber oder seine Verbindungen,
4. Erkrankungen durch Arsen oder seine Verbindungen,
5. Erkrankungen durch Benzol oder seine Homologen; Erkrankungen durch Nitro- und Amido-Verbindungen der aromatischen Reihe,
6. Erkrankungen durch Schwefelkohlenstoff,
7. Erkrankungen an Hautkrebs durch Ruß, Paraffin, Teer, Pech,
8. Grauer Star bei Glasmachern,
9. Erkrankungen durch Röntgenstrahlen und andere strahlende Energie,
10. Wurmkrankheit der Bergleute,
11. Schneeberger Lungenkrankheit.

### Eine Frage an jeden Verbandskollegen.

In geschlossener Phalanx stehen wir im Verbande zusammen, um die vornehmste Tugend „Solidarität“ zu üben. Seite an Seite mit den Berufskollegen kämpfen wir mannhaf, um die schlimmsten Auswüchse einer einseitigen Wirtschaftsordnung zu beseitigen. Der Kampf ums Dasein, um eine bessere Lebenshaltung wird leichter, wenn er frei von den Alltagsorgen geführt werden kann. Die Sorge um die Familie, die drohende Not des Alters bedrücken oft allzu schwer den einzelnen unter uns.

Hast du, Kollege, alle Wege beschritten, um unnötiger Sorgen ledig zu werden? Über allen von uns schwebt wie ein Damoklesschwert die Gefahr, ein frühzeitiges Opfer des Schlachtfeldes der Arbeit zu werden. Die Statistik redet eine deutliche Sprache und beweist, wie oft der Tod unerwartet kommt — „es reißt ihn mitten aus der Bahn, es reißt ihn fort vom vollen Leben“. — Am Grabe aber stehen die Hinterbliebenen, ihres Ernährers, beraubt. Ohne Hilfe — der Not preisgegeben. —

Der Mann der Arbeit wird vor der Zeit alt. Dann schaltet man ihn unerbittlich von der Arbeit aus. An seiner Kraft hat Jahrzehnte hindurch Moloch Kapital gezehrt. Jetzt ist er überflüssig. Die öffentliche Mildtätigkeit im Verein mit der kollegischen Solidarität muß ihn dann vor dem Verhungern schützen. Almosen im Alter, nachdem ein arbeitsreiches Leben hinter einem liegt, das ist besonders bitter.

In allen solchen Fällen zu helfen, vorzusorgen für den schlimmsten Notfall, dazu ist unsere „Volksfürsorge“ geschaffen. In ihrem Wirken wird der Gedanke der Selbsthilfe praktische Tat. In vielen tausend Fällen konnte die Volksfürsorge bereits helfen. Beim Tode durch Unfall und Infektionskrankheiten wird die volle Versicherungssumme ohne Absolvierung einer Karenzzeit ausgezahlt. Für seine alten Tage kann sich jeder bei der Volksfürsorge ein kleines Kapital ansammeln. Die Volksfürsorge liefert die Versicherung zum Selbstkostenpreise, sie hat nur die Interessen ihrer Versicherten zu wahren. Dann aber macht sie die zusammengetragenen Kapitalien unseren eigenen Unternehmungen dienstbar; die Gelder werden als wertbeständige Hypotheken für den genossenschaftlichen Kleinwohnungsbau usw. verwendet.

Wollt ihr das Kapital, mit dem ihr oft langwierige Kämpfe um einige Pfennige Lohn führen müßt, noch weiter stärken, so tragt eure Groschen den privaten Versicherungsgesellschaften hin. Wollt ihr euch aber eine bessere Zukunft bauen, dann müßt ihr auf allen Gebieten Solidarität üben und auch die Volksfürsorge mit allen Kräften fördern.

Flugblätter und sonstiges Propagandamaterial übermitteln auf Verlangen gern alle Rechnungsstellen und der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58-59.

### Vom Büchertisch.

**Die Rohstoffgrundlage der Wirtschaftsgesundung.** Von Dr. Georg Berger. Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenwinkel. Preis 50 Pf.

Die Schriftenreihe „Der deutsche Arbeiter in Politik und Wirtschaft“ hat bereits durch ihr erstes Heft „Der Weg der deutschen Arbeiterschaft zum Staat“ sich Aufmerksamkeit erworben. Nun liegt ein weiteres Heft vor „Die Rohstoffgrundlage der Wirtschaftsgesundung“ von dem Volkswirt beim Deutschen Bergarbeiterverband Dr. Berger. Der Verfasser behandelt die Frage der Wichtigkeit der Rohstoffversorgung für jedes Volk, veranschaulicht die furchtbaren Verluste der deutschen Volkswirtschaft infolge des Friedensvertrages von Versailles, legt dar, wie Deutschland immerhin noch Kohlen- und Kalksteine verbleibe sind und beschäftigt sich damit inwiefern die auch in Deutschland herstellbaren Leichtmetalle einen gewissen Ersatz für verlorene Erzkuben bieten können. Die sehr klar und wirksam geschriebene Broschüre streift schließlich noch den Zusammenhang, der zwischen dem Rohstoffreichtum eines Landes und der Höhe der Lebenshaltung seiner Bevölkerung besteht.

**Das Führerproblem innerhalb der Gewerkschaften.** Von Dr. Th. Cassau. Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenwinkel. Preis 50 Pf.

Der ehemalige Volkswirt des Deutschen Holzarbeiterverbandes Cassau, hat im Verlaufe seiner praktischen Tätigkeit reiche Erfahrungen über den inneren Aufbau, die Bewegungstendenzen, die Antriebe der deutschen Gewerkschaftsbewegung gesammelt. Insbesondere interessierte ihn das gewerkschaftliche Führerproblem in der vorliegenden Broschüre verbreitet er sich über die Stellung, die Gesetzmäßigkeit, die eigentümliche Natur des gewerkschaftlichen Führertums, schildert dessen Stärke, geht aber auch nicht an seinen Schwächen stillschweigend vorbei. Er denkt das ganze Problem durch und aus seiner Kenntnis der Sachverhalte heraus schöpft er eine Fülle von Anregungen in Hinsicht auf die zukünftige Ausbildung einer ihrer verantwortungsvollen Aufgaben gewachsenen gewerkschaftlichen Führerschaft.

**Der deutsche Arbeiter in der Internationale.** Von Albert Baumeister. Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenwinkel. Broschüre 50 Pf. und 5 Pf. Porto.

Der frühere Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes unterstreicht in diesem Vortrage entschieden Notwendigkeit und Bedeutung der zwischenstaatlichen Verbindung und Verständigung der Staaten und der Volkswirtschaften. Besonders die Arbeiterschaft hat internationale Organisationen eifrig ausgebaut. Der Krieg und seine Folgen aber haben gezeigt, daß auch auf diesem Gebiete noch sehr viele Hindernisse überwunden werden müssen.

## Autoätzer, Farbenätzer

allererste Kräfte, gegen entsprechende Bezahlung bei dauernder Stellung suchen

Dr. v. Löbbecke & Co., Erfurt.

Wir suchen für dauernde Stellung

## POSITIV-RETUSCHEURE

allererste Kräfte, die in der Positivretusche von Maschinen den höchsten Anforderungen hinsichtlich Genauigkeit der Ausarbeitung von Einzelteilen wie auch der effektvollen Darstellung des Gesamtbildes reslos entsprechen können. Wir sind bereit, diesen Leistungen entsprechende Löhne zu bezahlen. Angeb. mit Mustern, Zeugnisabschr., Antrittstermin u. Lohnforder. erbitten

Dr. v. Löbbecke & Co., Graphische Kunstanstalt, Erfurt.

### Ia Maschinen-Retuscheure Photograph für Strich und Auto Farbätzer (Fertigmacher) Chromo-Lithographen für feinste Photolithographie

gesucht in angenehme, dauernde Stellung. Gefl. Offerten mit genauen Angaben an Ankarstrand, Inhaber Mengel & Jung, Breslau 13.

Gesucht

## Blechdruck-Maschinenmeister

möglichst zum sofortigen Antritt. Ledige werden wegen Wohnungsmangel bevorzugt. Fr. Ewers & Co. A.-G., Blechemballagenfabrik, Lüneburg.

Tüchtiger, erstklassiger

## Reproduktions-Photograph

in Farben, Strich und Auto perfekt zum baldmöglichstem Antritt gesucht. Lohn 85 bis 90 Mark pro Woche. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbitten an G. Griffl, Graphische Kunstanstalt, Hamburg, Pferdemarkt 45-51, Janushaus.

Ein erfahrener, tüchtiger

## Lichtdruckmaschinenmeister

in dauernde Stellung zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit näheren Angaben der Ansprüche und Zeugnisabschriften erbitten an Junghans & Koritzer, Licht- und Buchdruckerei, Meiningen (Thür.).

Leitiger

## Formstecher u. Aufzeichner

möglichst auch mit Abrieb vertraut wird sofort eingestellt. Delmenhorster Linoleumfabrik „Ankermarke“, Delmenhorst.

Wir suchen in Dauerstellung tüchtige

## Autoätzer sowie einen Ia Photographen

Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen an J. C. F. Pickenhahn & Sohn A.-G., Chemnitz.

## Erstklassig. Andruker

bei hohem Leistungslohn für möglichst sofort in Dauerstellung gesucht

Hugo Beethorn, Papierverarbeitungswerke, Magdeburg-N.

Tüchtige

## Auto - Ätzer Retuscheure

zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Altersangabe und Lohnforderungen an die Klischeefabrik

Gustav Heß, Abteilung der Bauerschen Gießerei, Frankfurt a. M. W 13.

Wir suchen noch mehrere erstklassige

## Autoätzer

ebenfalls einen prima

## Andruker

gegen hohen Lohn. Borgstädt & Busch, Bielefeld.

Junger

## Galvano-plastiker

der einen mittleren Betrieb selbständig leiten kann, in dauernde, angenehme Stellung gesucht.

Chemigraphische Kunstanstalt Kraushaar & Böttigam, Hanau a. A., Frankfurter Straße 6.

## Tüchtigen Positivretuscheur

in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an

M. Ruoff, Graphische Kunstanstalt, Pforzheim.

Wir suchen nach der Schweiz durchaus tüchtiger und selbständiger

## Zinkdrucker

für Handpresse und Flachdruckmaschine. Ausführliche Angebote erbitten an

M. Strobel, Leipzig, Wegstr. 31.

Wir suchen für möglichst-sofort einen tüchtigen, unverheirateten

## Formstecher

Angebote und Gehaltsansprüche zu richten an

Heinrich Habig A.-G., Blaudruckerei, Herdecke-Ruhr.

## Graphische Fachklassen

Werkstätten für Stein-, Zink- u. Offsetdruck. Photochemische Verfahren, Lithographie. Auskünfte über die Direktion der Kunst-Gewerbeschule in Barmen